

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott

Sorgmann, Anthon

Karlsruhe, 1804-1805

Rezept gegen das Auswandern

urn:nbn:de:bsz:31-67448

Menschenalter.

Es ist fast die allgemeine Klage, besonders der Philosophen u. Sittenlehrer unserer Zeit sowohl als der Alten, bis auf Salomon und David, daß das Menschenalter nicht mehr so hoch steige wie ehemals, weil sich die Menschen ihre Natur durch die immer mehr herrschend werdende üppige Lebensweise schwächten. In wie weit die Klageführenden Recht haben mögen, wollen wir dahin gestellt seyn lassen; daß es aber hent zu Tage noch eben so alte Leute giebt, wie damals, und daß die Natur aller Wesen auf Erde im Allgemeinen bis izt noch eben so thätig und kraftvoll wirket, davon überzeugt uns jedes Land, jede Stadt und jedes Dorf: besonders aber gedeihet das Menschenalter in kältern Ländern häufiger, als in warmen, wie ein Amtsbericht aus Petersburg vom 1. Jan. v. J. beweist, gemäß dem i. J. 1801 im russischen Reich von griechischer Religion (die Reformirten, Lutheraner, Katholiken, Muhamedaner und Juden nicht mitbegriffen, welche einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung dieses großen Reichs bilden) 453,205 Menschen mehr geboren wurden, als von eben dieser Seite gestorben sind. Unter den Gestorbenen russ. Griechen besanden sich 253 von 91 Jahre alt; 345 von 92; 220 von 93; 170 von 94; 408 von 95; 178 von 99; 162 von 97; 211 von 98; 204 von 99; 216 von 100 J.; 37 von 101; 32 von 102; 14 von 103; 17 von 104; 32 von 105; 7 von 106; 10 von 107; 5 von 108; 9 von 109; 15 von 110; 1 v. 111; 1 von 112; 1 von 113; 2 von 114; 12 von 115; 2 von 116; 1 von 117; 12 von 120; 2 von 121; 1 von 123; 1 von 124; 2 von 125; 2 von 128; und 4 von 130 Jahren.

Schwerlich würden die Griechen, Römer oder Juden u. zu ihrer Zeit, da sie unabgängige Staaten bildeten und noch in ihrem höchsten Flor und Frugalität lebten, eine solche Liste von einem einzigen Jahre ihrer Heimgegangenen haben aufweisen können, weil selbst einer seiner weisesten Männer und Prophet des letztern Volkes irgenwo sagt, daß es etwas Merkwürdiges sei, wenn jemand (zu seiner Zeit nemlich) das 80ste Lebensjahr zurücklege!

Rezept gegen das Auswandern.

Seit einigen Jahren ist das Auswandern aus Oberdeutschland, der Schweiz, Niederland u. s. w. nach Amerika ic. besonders wieder im Schwang, weil die guten Leute mesnen, dort, wie ihnen oft verheissen wird, ein zweites Paradies zu finden, wo sie wenig oder gar nicht arbeiten dürfen, und wo sich der Tisch von selbst deckt ic. Wie sehr sie irren, beweist eine öffentliche Bekanntmachung aus Berlin vom Januar leztthin, nach welcher im Mai 1802 verschiedene Professionisten aus den preuss. Landen, worunter sogar ein Chirurgus und ein Handlungsdiener gewesen, sich in Hamburg einem amerikanischen Schiffer anvertrauten, der sie verschifete, in Philadelphia sei eine Gesellschaft, die sogleich einem jeden nach seinem Gewerbe Beschäftigung verschaffen und die bedungene Fracht der Ueberfahrt (20 L. v. d. r.) vorschießen würde, die hernach bald abverdient seien. Bei ihrer Ankunft in Philadelphia ergab es sich, daß nicht nur keine solche Gesellschaft dort existire, sondern die meisten fanden auch keine ihren Kenntnissen angemessene Beschäftigung, so daß sie so lange eingesperrt wurden, bis sich Leute fanden, welche die Fracht mit dem Beding zahlten, sie zu der härtesten Arbeit jeder Art anstellen zu können, bis sie jenen nichts mehr schuldig seyn würden!

Folgender Auszug eines jüngst aus Philadelphia erhaltenen Briefs dürfte weiters dazu beitragen, die überspannten Vorstellungen herabzustimmen, die Viele noch von Amerika haben, als sei dort eigentlich das Glück zu Hause: „Mehrere Erfahrungen von mir und Anderen haben den Enthusiasmus abgefühlt, mit dem ich zuerst alles beurtheilte. Ich habe seitdem viele Gegenden dieses unermesslichen Landes besucht... und gefunden, daß (die Küstenlänge ausgenommen, wo es ziemlich gut ist) alles noch neu, wild und roh, einsam und öde ist... Jede Handarbeit, sei es in der Handlung oder beim Feldbau, ist hier ungemein theuer. Ein schlechter Tagelöhner will täglich seinen Thaler haben. Das baare Geld ist sehr rar, und man kann 4-5 pCt. monatlich damit gewinnen. Die Kleider sind außerordentlich

theuer. Inländische Zeuge giebt es noch gar nicht. . . Man genießt hier weder öffentliche noch Privat-Bergnügungen, und wer nicht Geschäfte hat, dem wird die Zeit sterbenslang. Einwärts ist das Land sumpfig, und daher wird durch die Sonnendige eine so giftige Ausdünstung aus den Moräsen und Wäldern gezogen, daß hier (zu Philadelphia) selten ein Jahr verstreicht, wo nicht gefährliche Krankheiten herrschen. . . obschon die Stadt regulär gebaut und durch die schönen breiten Straßen durchlüftet ist. Die Hitze ist hier in Nordamerika im Sommer eben so groß wie in Westindien, und dennoch ist der Winter wieder härter als in der Mitte von Deutschland: und wiewohl man mitten in Wäldern liegt, so ist das Holz doch sehr theuer. Man zahlt für eine kleine Klafter 13—14 fl. Im Wald bekommt mans umsonst, aber so viel kostet der Arbeits- und Fuhrlohn.“ 1c.

Vergiftung.

Letztes Frühjahr ereignete sich zu Regensburg eine traurige Vergiftung durch Wasserschierling. Der 13jährige Sohn eines dasigen Porzellanmalers fand unter den von seiner Mutter gesammelten Kalmarwurzeln auch eine andere Wurzel. Nicht gewohnt, seiner Eglust etwas zu versagen, aß er solche fast ganz. Bald darauf befiel ihn Schwindel; nach zwei Stunden war er todt. Ein Arzt erhielt erst alsdann Nachricht hiebon, da alle menschliche Hülfe zu spät war: der Knabe blieb ein Opfer der Lusternheit und Unwissenheit. Ein kleineres Kind, welches ebenfalls von dieser Wurzel genossen hatte, und bereits mit Erbrechen befallen war, wurde durch Hollunderthee und Essig, auf Anrathen des Arztes, noch gerettet. Diese Unalücksfälle hat die thätige Polizeidirection zu N. öffentlich bekannt gemacht, mit der Anzeige, daß jene Wurzel keine andere als Wasserschierling (*Cicuta virosa* L.) gewesen sei. — Das stärkste bekannte Gift aus dem Pflanzenreiche. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt gedachte Polizeidirection nach dem Genusse von Giftpflanzen: Essig und jede andre Säure zu trinken; bei Mineralgiften

aber: Milch, Oel, und andre fette Flüssigkeiten, als das wirksamste Gegenmittel.

Fauls Wasser zu reinigen.

Man hat zu Nantes sehr glückliche Versuche gemacht, das faulste, morastigste Wasser in wenig Minuten mittelst eines Filtrirfasses klar und wohlschmeckend zu machen. Die Verfahrensart ist folg. nde: Holzkohlen und Kalksteine bis zur Größe eines Stechnadelkopfes zerstoßen, dann dieselbe so lange gewaschen, bis das Wasser ganz klar abläuft und die Kohlen die Hände nicht mehr beschmutzen; man füllt das Faß zur Hälfte damit an, befestigt unter dem Kost ein feines Seigetuch, um die etwa durchfallenden fremden Körper aufzuhalten. Ganz unten ist ein Hahnen. Es ist zum Erschaunen (seit der Berichtgeber aus Paris hinzu) wie geschwind das reinste, wohltschmeckendste Wasser herausläuft, wenn man auch das aller- eckelhafteste Pfügenwasser darauf gießt. Eine sehr wohltätige Erfindung für Schiffer, und überall, wo es an frischem und reinem Wasser fehlt!

Für Fallsüchtige.

Ein Reisender, der öfters auf der Insel Madagascar war, sagt ein fr. Journalist, hat jüngst zu Bordeaux ein leichtes Mittel angewandt, eine Person, welche die fallende Sucht hatte, im Augenblick wieder zu sich zu bringen: nemlich er steckte ihr mit Gewalt den Mund voll grobes Salz. — Ist dies Mittel unfehlbar, so können sich solche Kranke, wenn sie immer eine Portion Salz mit sich führen, oft selbst helfen, sobald sie die Symptomen dieses Uebels verspüren.

Eben dieses Salz soll, nach der neuesten Entdeckung des Thierarztes Vessina zu Wien, ein spezifisches Mittel gegen die Rindviehseuche (Edser, Dörre) seyn. Möchte sich auch dieses durch die Erfahrung bestätigen!